Worte

der

Wahrheit und der Liebe,

im

Glaubensbekenntniss

einiger Christen,

vor ihren Mitbürgern.

Herausgegeben

von

Ludwig Bolt.

Mülhausen,
gedruckt bei Joh. Rißler, Buchdrucker u. Buchhändler.
1831.

Schon seit mehreren Jahren befindet sich im Elsaß eine geringe Anzahl anspruchsloser Leute, die, weil sie von ganzem Herzen an die Wahrheit der christlichen Religion glauben, ein Bedürfniß haben, sich mitten in den Sorgen und Zerstreuungen des irdischen Lebens, nach einer Gelegenheit umzusehen, ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihre Liebe, also das Wesen des sich im Leben darstellenden Christenthums, zu stärken und bei sich und Andern ins Leben zu rufen. Eine solche Gelegenheit fanden sie in der Anwendung derjenigen Mittel, deren sich die Christen aller Jahrhunderte zu gleichem Zwecke und mit von Gott gesegnetem Erfolg bedient haben: sie versammeln sich nämlich zu bestimmten Stunden, am Sonntage und in der Woche, und suchen im gemeinschaftlichen Gebete die verheißene Gnadengegenwart des lebendigen Gottes, an den sie glauben; durch das Singen geistlicher Lieder preisen und loben sie den Namen Jesu Christi, ihres Heilandes und Erlösers, dessen Hilfe sie täglich erfahren; und durch Lesen und Betrachten des Wortes Gottes suchen und finden sie eine, nach dem Maaß ihrer Treue in der Nachfolge Christi, wachsende Erkenntniß und Einsicht in die dem sündigen Menschengeschlecht offenbarte Wahrheit. So natürlich, und mit dem ausdrücklichen Gebote Jesu Christi und seiner Apostel übereinstimmend eine solche Versammlung gläubiger Christen auch immer seyn mag, so entging doch auch unsere Versammlung nicht dem Schicksal, welches uns der Herr vorher verkündiget hat. Wir wurden von solchen, die die Ursache und den Zweck derselben entweder nicht kannten, oder nicht kennen wollten, auf vielfältige Weise geschmäht, gemißhandelt und verfolgt. Wir hatten und wollten keine andern Waffen haben als die, welche

uns der Herr, an den wir glauben, durch Wort und Beispiel darreicht, womit wir uns unsern Gegnern darstellten. Wir setzten allen ihren Schmähungen und Mißhandlungen nichts anderes entgegen, als ein stilles, geduldiges Leiden des Unrechts; wir schalten nicht wieder, da wir gescholten wurden, und vergalten nicht Böses mit Bösem; denn es war uns ernst darum zu thun, in allen Stücken uns würdig zu zeigen des Berufs, damit wir berufen sind.

Durch dieses Betragen erlangten wir denn auch wenigstens so viel, daß wir endlich als schwache, unwissende Leute betrachtet wurden, von denen nichts zu befürchten noch zu erwarten sey, und wir blieben längere Zeit zwar verachtet und verlacht, aber unverfolgt, und durften in der Stille unsers Glaubens leben.

Unter solchen Umständen ist es uns nie eingefallen, die öffentliche Aufmerksamkeit, von der uns ja doch nur vielerlei Leiden bereitet wird, auf uns zu ziehen; aber durch manche Umstände, die wir hier nicht erörtern können, ist es geschehen, daß seit kurzer Zeit unsere stillen Versammlungen in Mülhausen, zu denen wir Niemanden den Zutritt zu verweigern für recht halten, von Vielen besucht wurden. Mit der zahlreichern Versammlung stieg die öffentliche Aufmerksamkeit auf uns; zu dieser gesellte sich aber auch Verachtung, Spott und Verfolgung, welche in den letzten Wochen in laute Drohungen und Mißhandlungen ausbrach, bis sich die löbliche Polizeibehörde ins Mittel legte, und uns von dem unbescheidenen Andrange übel gesinnter und roher Menschen befreite, wodurch wir uns zu einem aufrichtigen Dank für den genossenen Schutz verpflichtet fühlen.

Durch diese Auftritte sind nun allerdings, ohne unser Dazuthun, die Blicke vieler unserer Mitbürger auf uns gerichtet worden, und jeder bildet sich nach seinem Standpunkte ein Urtheil über uns und unsere Versammlungen, das bei der allgemeinen Unkenntniß, die über unsere Sache herrscht, nothwendig oft sehr falsch ausfallen muß. Da wir nun die Oeffentlichkeit nicht suchen, aber auch, wenn wir einmal öffentlich geworden sind, keine Ursache haben sie zu

fürchten, so glauben wir es einestheils dem Herrn unserm Gott, dem wir mit reinem Gewissen zu dienen bemüht sind, anderntheils aber auch den Menschen, unsern Brüdern, die uns zu ihrem eigenen Schaden oder Nutzen beurtheilen, schuldig zu seyn, eine freimüthige Erklärung über unsern Glauben, und die Art wie wir denselben vor der Welt bekennen, abzulegen.

Wir werden zu dem Ende in dieser kleinen Schrift unsern Glauben bekennen, und unsere in demselben gemachten Erfahrungen darlegen; dann aber ein Wort der ermahnenden Liebe an unsere Mitbürger sprechen.

I.

Obwohl wir durchaus nichts Neues glauben, sondern uns einfach von den Aussprüchen des Wortes Gottes leiten lassen, so halten wir es doch für nöthig, hier ein offenes Glaubensbekenntniß auszusprechen, da wir erfahren haben, daß unter den vielen Tausenden, die sich in unsern Tagen Christen nennen, es nur sehr Wenige gibt, die es recht wissen, worauf es bei der christlichen Religion denn eigentlich ankommt, und daß durch diese große Unwissenheit in göttlichen Dingen sich Viele irre machen lassen, wenn sich der verschiedenartigste Unglaube erfrecht, in der Mitte der Christenheit die Grundwahrheiten des Christenthums zu leugnen, und sich selbst, mit lügenhafter Benutzung des Wortes der Offenbarung, an die Stelle dessen zu setzen, was im Himmel und auf Erden das Einzige ist, worin der Mensch Ruhe und Trost für seine unsterbliche Seele finden kann. Darum, zur Belehrung derer, die es etwa noch nicht wüßten, und als Widerspruch gegen diejenigen, die es zu leugnen wagen, bekennen wir hiemit unsern Glauben.

Wir glauben, daß die ganze Bibel, bestehend aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, ein von Gott, durch Eingebung des heiligen Geistes, vom Himmel herab gegebenes Wort der Offenbarung ist, und daß eben darum

jede in diesem heiligen Buche enthaltene Geschichte, Gebot, Lehre, Ermahnung und Verheißung, ein in alle Ewigkeit fest stehendes und unbewegliches Heiligthum ist, das der allein heilige und gerechte, der allein weise und unaussprechlich liebende Gott zum Nutzen aller Menschen auf Erden dargegeben hat; und daß Himmel und Erde zwar vergehen, das Wort Gottes aber in Ewigkeit bestehen wird; und daß nach diesem, in unsern Händen sich befindlichen Buche, einst die Lebendigen und die Todten gerichtet werden sollen.

Weil wir das glauben, so folgt nothwendig, daß wir auch die in der Bibel uns offenbarte Lehre von Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem heiligen Geiste, annehmen, bekennen und in dem Glauben an dieselbe allein Ruhe für unsere Seelen finden; und daß wir Alles, was uns das Wort Gottes über die Erschaffung, Bestimmung, den Fall und die Erlösung des Menschengeschlechts sagt, als eine heilige, unumstößliche Wahrheit erkennen, die sich durch die ganze Geschichte der Menschheit bewährt hat, und in den Erfahrungen des täglichen Lebens fortwährend bestätigt.

Demnach glauben wir, daß Gott allein heilig, allein gerecht und allein die Liebe ist, und daß Er, in diesen Eigenschaften, die ganze Menschheit in Adam zu seinem Ebenbilde erschaffen hat; daß aber Adam, durch die List des Satans verführt, von seinem heiligen, gerechten und liebenden Schöpfer abfiel, wodurch das Ebenbild Gottes in ihm vertilgt wurde, und somit die Sünde und der Tod, welcher ist der Sünde Sold, auf das ganze Menschengeschlecht übergetragen wurde, wie uns solches der heilige Geist, durch den Mund des Apostels lehrt. (Röm. 5, 12.)

Wir betrachten daher den Menschen, im Ganzen wie im Einzelnen, als ein, seit dem Fall in Adam, der Macht der Sünde und des ewigen Verderbens hingegebenes Wesen, das aus dem Unvermögen seines eigenen Herzens keine Willigkeit und keine Kraft hernehmen kann, den Willen seines heiligen, gerechten und liebenden Gottes zu thun; ja noch mehr: wir glauben und wissen es, daß der Mensch in diesem Zustande der Sünde, eine tief in seinem innersten Wesen wurzelnde

Feindschaft gegen seinen Gott und Schöpfer hegt (Röm.8,7.8.), welche die Menschheit darin am deutlichsten offenbarte, daß sie den Sohn Gottes verworfen und gekreuziget hat. Aus dieser Vorstellung, die wir uns von dem innersten Wesen des menschlichen Herzens, nach der Beschreibung des Wortes Gottes, machen, erklären wir uns denn auch leicht alles Unglück, allen Jammer und alle Verheerungen, von denen uns die Geschichte der Nationen der Erde die traurigste Kunde gibt.

Einen solchen Zustand aber des menschlichen Herzens und Wesens stellt uns das Wort Gottes als eine Empörung gegen den allmächtigen, heiligen und gerechten Schöpfer Himmels und der Erde dar, und sagt uns, daß der Mensch, so lange er in diesem traurigen Zustande bleibt, unter dem gerechten Fluch Gottes schmachtet, den er, durch williges und bewußtes Sündigen, täglich mehr auf sich ladet, und daß er in einem solchen Zustande unfähig ist, in diesem Leben zu innerer Ruhe des Gemüths, und nach diesem Leben in den reinen, unbefleckten Himmel des heiligen Gottes zu gelangen, dessen Augen so rein sind, daß Er Uebels nicht sehen mag. (Habak. 1, 13.)

Eine solche Ueberzeugung aber, von dem verlornen Zustande des ganzen Menschengeschlechts, würde Jeden, der sie nachdenkend betrachtete, in den tiefsten Abgrund der Verzweiflung stürzen, wenn er nichts Anderes hätte, woran sich sein nach Ruhe und Friede trachtendes Gemüth aufrichten könnte. Aber eben so nöthig es ist, daß diese Erkenntniß der gegen uns Sünder zeugenden Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes in unsern Herzen erwache, eben so überzeugend und tröstend weiß das Wort aus Gott den innersten Bedürfnissen unseres erwachenden Geisteslebens zu begegnen, indem es uns mit der Lehre von der Versöhnung in Christo entgegentritt.

Wir finden daher in der biblischen Lehre von der Versöhnung in Christo das einzige Mittel im Himmel und auf Erden, wodurch der von Gott abgefallene und unselige Mensch zu innerm Frieden gelangen, und in einen Zustand der Glückseligkeit für Zeit und Ewigkeit versetzt werden kann.

Diese Lehre nehmen wir deßhalb ganz so an, wie sie uns das Wort aus Gott darbietet, und glauben, daß Jesus Christus von Nazareth ist der Sohn Gottes hochgelobet in Ewigkeit. Wir glauben, daß in ihm das Wort, das Gott selber ist, Fleisch ward und die Welt mit ihm Selber versöhnete. (2 Kor. 5, 19 — 21.)

Wir glauben, daß im bittern Tode am Stamme des Kreuzes das unschuldige und fleckenlose Lamm Gottes ein Sühnopfer geworden ist für die Sünden der ganzen Welt, (1 Joh. 2, 3.) und daß durch Seinen Tod an unserer Statt der Gerechtigkeit und Heiligkeit des allmächtigen Gottes eine in Ewigkeit geltende Genugthuung geschehen ist, darum Er auch immerdar selig machen kann Alle, die durch Ihn zu Gott kommen (Ebr. 7, 25.). Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Der Glaube an den Kreuzestod Jesu Christi ist uns folglich das Mittel, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. Das ewige Leben aber, von dem die Bibel spricht, fängt in diesem Leben schon an, und kein Mensch, der nicht hienieden schon desselben theilhaftig geworden ist, hat irgend einen Anspruch darauf nach diesem Leben; denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht (Hebr. 9, 27.). Um daher dem Gericht der ewigen Verdammniß zu entfliehen, das auf alle Menschen wartet, die nicht hienieden schon des ewigen Lebens theilhaftig geworden sind, schaffen wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern, und thun Fleiß daran unsern Beruf und Erwählung fest zu machen.

Das ewige Leben wird uns schon auf Erden zu Theil durch die Wiedergeburt, von welcher der Herr Jesus zu Nikodemus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. (Joh. 3, 3.)

Unter der Wiedergeburt versteht das Wort Gottes eine geistige, übernatürliche, und den ganzen Menschen erneuernde

Veränderung, welche durch den seinem Glauben geschenkten Geist Gottes in ihm bewirkt wird. Sie fängt gewöhnlich damit an, daß seinem Gemüthe, durch ein aus dem Worte Gottes hergeleitetes himmlisches Licht, die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes eindrücklich wird, wodurch dem Menschen sein sündiger, verlorner Zustand begreiflich wird. Wenn er diesen einsieht und aufrichtig betrauert, so zeigt ihm der in ihm wirkende Geist Gottes die unaussprechliche Liebe des Vaters, die Er zu dem Menschen im Opfertode Seines eingebornen Sohnes offenbart hat; die Erkenntniß aber dieser Liebe wirkt im Innern des Menschen eine früher nie erfahrene Gegenliebe, die ihn dringt, jede sündliche Lust und Alles was die im Argen liegende Welt darbietet, zu verleugnen und zu verlassen. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. (Tit. 2, 11 — 14.)

Ist nun einmal in einem Menschen, durch die Wirkung des heiligen Geistes, den uns Jesu Tod und Hingang zum Vater erworben hat, eine solche Richtung des Willens erzeugt worden, so nennt ihn die Schrift einen Wiedergeborenen, einen in Christo lebenden Menschen, an dem keine Verdammniß mehr ist, weil er nach den Gesetzen des Geistes, und nicht nach den Gesetzen des Fleisches wandelt. Der Geist Gottes gibt Zeugniß seinem Geist, daß er Gottes Kind ist, und eben dieses Bewußtseyn der Kindschaft treibet ihn mächtig an, der Heiligung nachzujagen, ohne welche Niemand Gott schauen wird, während es in seinem Innern den tiefsten Gottesfrieden ausbreitet, und ihn fähig macht, alle Leiden dieser Welt mit einer fröhlichen Ergebung in Gott zu ertragen; denn er weiß es gewiß, daß die Welt mit ihrer Lust — so wie mit ihrer Last — vergeht, wer

aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit; und er hält mit dem Apostel Paulus dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll geoffenbaret werden, die wir uns halten an den unsichtbaren Gott, als sähen wir ihn.

Es geht nun aus dem vorstehenden Bekenntniß hervor, daß wir glauben:

1. Gott ist heilig und gerecht.

2. Der Mensch ist ein der ewigen Verdammniß anheimgefallener Sünder.

3. Gott ist die Liebe, und hat seine Liebe zu uns in dem Kreuzestode seines eingebornen Sohnes am deutlichsten offenbart.

4. Der Mensch kann und soll durch den Glauben an den Opfertod Jesu der göttlichen Natur theilhaftig werden.

5. Wird er das, so gelangt er hienieden zu einem Zustand des innern Friedens, dessen er in seinem unwiedergebornen Zustande entbehren muß; jenseits aber zur Anschauung Gottes und zur ewigen Seligkeit.

6. Wird er das nicht, so bleibt er in seinen Sünden, und der ewige Fluch Gottes lastet auf ihm; denn es ist in keinem andern das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als der Name Jesu Christi, des Gekreuzigten. (Apostg. 4, 12.)

7. Darum schämen wir uns des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben; sintemal darin geoffenbaret wird die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. (Röm. 1, 16. 17.)

II.

Wir haben vorstehend unsern Glauben, so wie die aus demselben erwachsenden innersten Erfahrungen des menschlichen Herzens, offen dargelegt, und jedem Unbefangenen muß

es einleuchten, daß unser Glaube der des Christenthums ist, wie es uns von dem Herrn selbst und Seinen Aposteln verkündigt wird. Jedem denkenden Menschen wird es aber auch einleuchten, daß der christliche Glaube das nicht ist, wofür ihn nur zu oft diejenigen, die ihn nicht kennen, halten. Er ist nicht ein todtes Fürwahrhalten gewisser Glaubenssätze, die man selbst nicht einsieht noch versteht; er ist nicht ein blinder Köhlerglaube an Dinge, die außerhalb des Gebiets der menschlichen Fassungskraft liegen, auch ist er nicht ein bewußtloses Hingeben an ein blindes Ungefähr oder an eine ferne, unbekannte Gottheit. Der Glaube des Christen ist alles das nicht, wofür ihn die Ungläubigen so gern ausschreien möchten, sondern er ist ein durch die Gnade Gottes im Innern des Menschen gewirkter, bewußter Zustand, in welchem sich der Mensch innig und lebendig mit seinem in Christo versöhnten Vater verbunden fühlt. Darum läßt sich aber auch der Glaube des Christen nicht von seinen Erfahrungen trennen, und indem er von dem Einen spricht, darf er von dem Andern nicht schweigen.

Diese innersten Erfahrungen aber des menschlichen Herzens durchdringen sein ganzes Wesen so mächtig, daß sie nothwendig einen auffallenden Einfluß auf sein äußeres Leben haben müssen.

Wer diesen Christenglauben empfangen hat, der hat das Edelste und Höchste empfangen, was der Mensch auf Erden erlangen kann; und indem er seinen Gott in Christo lieben und ihm leben lernt, erkennt er die Nichtigkeit der Liebe dieser Welt. Sein ganzes Leben gewinnt einen andern Zweck, und alle seine Bestrebungen ein anderes Ziel. Darum geschieht es denn auch, daß ein solcher Mensch keinen Antheil mehr nehmen kann an den Freuden und Vergnügungen derjenigen, die die Kraft dieses Glaubens und die innere Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, die er gewährt, nicht kennen. Er kann nicht mehr mitlaufen in dasselbige wüste, unordentliche Wesen, und das befremdet nothwendig die Welt. (1 Petr. 4, 4.) Jeder aber äußert sein Befremden auf seine eigenthümliche Weise: der Eine

mit Lästern und Schelten, der Andere mit Verachtung und Spott, der Dritte meint die Sache sey eine Uebertreibung und Schwärmerei, und der Vierte behandelt sie gleichgültig, und läßt sich durch eine solche Erscheinung in seiner Nähe nicht aus dem Gleise seiner weltlichen Sorgen und Freuden bringen. Wenige aber prüfen unbefangen und leidenschaftslos Alles und behalten das Gute.

Wollten wir nun für Alle diese ein Wort der Ermahnung schreiben, so müßten wir ein ganzes Buch verfassen, worin wir in alle einzelnen Lebensverhältnisse eingingen, jede Ansicht prüften, und mit dem Worte der Wahrheit widerlegten; aber auch das würde im Allgemeinen nicht gelesen noch angenommen werden.

Indem wir also einige Worte der ermahnenden Liebe an unsere Mitbürger sprechen wollen, müssen wir uns begnügen, nur zu Einigen aus allen diesen zu reden, zu solchen nämlich, die noch Ohren haben zu hören.

Wir denken uns nun in dem großen Haufen derer, die ihre Augen auf uns gerichtet haben, entweder solche die wider uns sind, oder solche die für uns sind.

Unter denen die wider uns sind, gibt es eine große Menge, die ohne zu prüfen verwirft, oder wohl gar von ihrem Leichtsinn und ihrer Leidenschaft sich hinreißen läßt zu drohen, zu schelten und zu lärmen. Zu diesen können wir, mit dem besten Willen, kaum ein Wort reden, denn sie wollen uns ja nicht hören; doch sey das Wort ausgesprochen in der Hoffnung, daß es die wilden Wellen der Leidenschaft beschwichtigen und hie und da ein mit hingerissenes Herz treffen werde. Es heißt einfach und kurz:

Lieben Freunde, sehet wohl zu, was ihr verwerfet und worüber ihr scheltet! Es ist nicht menschliche Ansicht, noch menschliche Lehre, sondern das Heiligthum Gottes, worüber ihr euch so geberdet. Es sind nicht die wenigen unangesehenen Leute, die ihr da ein- und ausgehen sehet, über welche ihr tobet, sondern ihr streitet wider Gott, wider Jesum selbst, der vor 1800 Jahren in Knechtsgestalt auf Erden erschien, und über welchen der

große Haufe des jüdischen Pöbels kreuzige! kreuzige! schrie. Sie thaten es, und haben es gebüßt; ihr thut es, und werdet erfahren, daß Gott sich nicht spotten läßt; denn wer Jesum Christum und die Predigt von Seinem Kreuze muthwillig und leichtsinnig verwirft, der stößt die Gnade und Barmherzigkeit Gottes von sich, und tritt das Blut des Neuen Testaments mit Füßen (Hebr. 10, 29. 30.): wer aber das thut, den wird Gott auch verwerfen.

Unter denen, die wider uns sind, gibt es auch Viele, welche, wenn sie sich auch nicht grade den groben Ausbrüchen ihrer Leidenschaft überlassen, doch bei dieser Gelegenheit Anlaß nehmen, ihre innere Feindschaft gegen die Religion im Allgemeinen durch Verachtung und witzelnden Spott zu äußern. Auch diesen können wir nur wenig sagen: Ihr verachtet, und wisset nicht was; ihr spottet, und wisset nicht worüber; ihr behohnlächelt das Heiligste, und fühlet es nicht, daß euer Hohnlächeln am deutlichsten euere innere Leere verräth und euere Blöße aufdecket. Zu euch spricht Jesus, der das Innerste des Menschenherzens kennt, und die verborgenen Tiefen euerer Seelen durchschauet: „Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt und bedarf nichts; und weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthuest, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest.“ (Off. 3, 17. 18.)

Eine dritte Anzahl unserer Gegner hält unsere ernstere Auffassung des Christenthums für Uebertreibung und Schwärmerei, meinend, man könne ein guter Christ seyn, ohne grade alle Punkte des Christenthums zu glauben, und dem Glauben einen so mächtigen Einfluß auf sein Leben zu gestatten. Solche halten sich gewöhnlich an einige äußere Ceremonien der Kirche, darin sie eben geboren sind; glauben, wenn sie die Kirche besuchen, eine Predigt anhören, das heilige Abendmahl genießen, einen rechtschaffenen Wandel vor der Welt führen, und einige gute Werke thun, die ihnen eben die be-

quemsten sind, so könne es nicht fehlen, ihnen müsse der Gott der Liebe das Himmelreich bescheren, weil sie ja besser sind, als der große Haufe grober Sünder, die in Geiz, Wollust, Trunkenheit und Schwelgerei dahin leben.

An euch nun, Freunde, ein Wort der Liebe und des Ernstes.

Wir leugnen nicht, daß euer äußerer Wandel besser ist, als der des großen Haufens, der euch umgibt, und wir sind weit davon entfernt, eure Rechtschaffenheit und euern guten Ruf in der Welt zu bezweifeln; aber die Liebe Christi dringet uns, euch daran zu erinnern, daß vor Gott kein Ansehn der Person ist, und daß vor Ihm nicht ein äußeres, glattes, unbescholtenes Leben gilt, sondern ein durch die Gnade Gottes in Christo von allem Wust der Sünde gereinigtes Herz. Wer sich auf Aeußerliches verläßt, dessen Inneres kann vor Gott nicht in Ordnung seyn, denn Gott ist ein Geist und suchet solche, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, die als arme, verlorne Sünder zu Ihm kommen und sich von ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise durch das Blut des Lammes Gottes reinigen lassen.

Euer Gottesdienst und euer Tempel; eure Predigt und eure Taufe, euer Abendmahl und eure Gesänge sind wohl fein: seyd ihr aber auch durch den Glauben Tempel des heiligen Geistes geworden? Ist das Wort Gottes inwendig in euch zu einem Hammer geworden, der den harten Fels eures verdorbenen Herzens zersplitterte? zu einer brennenden Flamme, welche die kalte Rinde der Gleichgültigkeit gegen Gott und göttliche Dinge, wie Wachs im Feuer, zerschmilzt, und dem sanften Lichte der reinen, heiligen Liebe zu Gott den Weg bereitet? Fühlt ihr, daß ihr von Jesu mit Geist und mit Feuer getauft worden seyd? Habt ihr dem, der vor eures Herzens Thüre steht und anklopft, und wartet, daß ihr ihm aufthun sollt, damit er zu euch eingehen, und das Abendmahl mit euch halten könne, und ihr mit ihm (Offb 8, 20); habt ihr ihm aufgethan, und wisset ihr aus Erfahrung, was es heißt, ein Glied an dem Leibe Jesu seyn? Freunde, Rechtschaffenheit und Gottesdienst sind große Vorzüge; wenn ihr aber diese Fragen alle nicht mit

einem freudigen, wahren Ja beantworten könnet, so wisset, daß ihr sammt eurer Rechtschaffenheit, eurem Kirchengehen, und eurem Gottesdienste verloren gehet. Denn so seyd ihr doch nicht Christen, sondern man muß euch mit den Juden vergleichen, denen das Wort des Herrn gilt: (Math. 15, 7—8) „Dieses Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, „und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihre Herzen sind „ferne von mir.“ Und zu euch spricht der Herr, der Herzen und Nieren erforschet, und vor dem jeder Schein und Heuchelei ein Greuel ist: „Der Vater, der mich gesandt „hat, derselbige hat von mir gezeuget. Ihr habt weder „seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen. Und „sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, „denn ihr glaubet dem nicht, der mich gesandt hat. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habet „das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir „zeuget. Und ihr wollet nicht zu mir kommen, daß „ihr das ewige Leben haben möchtet. Ich kenne euch, „daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Wie könnet „ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet! und „die Ehre die von Gott allein ist suchet ihr nicht. (Joh. 5, 37—44).

Die vierte Klasse unserer Gegner endlich, bekümmert sich in todter Gleichgültigkeit um keine Frage, die ins Gebiet des höhern Lebens gehört. Ihr Wahlspruch lautet: „Lasset „uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.“ Ihr Bauch ist ihr Gott, und jeder von ihnen ist sich selbst der Nächste. Sie kennen kein höheres Streben, als die Güter und die Freuden dieses Lebens zu erstreben und zu genießen. Sie lachen in ihren Herzen über Jeden, der über das gegenwärtige Leben hinausblickt, sind aber artig und freundlich gegen Jedermann, weil das ihr Interesse erfordert. Es könnte auffallen, daß wir auch solche unsere Gegner nennen, aber hier gilt das Wort des Herrn: „Wer nicht für mich „ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, „der zerstreuet (Luk. 11, 23).“ An solche Menschen wird unsere schwache Stimme eben so wenig gelangen, als an die

obengenannte erste Klasse unserer Gegner; doch, sey es in Liebe gesagt, ob vielleicht Einer unter ihnen höre und aufmerke: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den „Todten, so wird dich Christus erleuchten (Eph. 5, 14).“

Wir gehen über zu denen zu sprechen, welche für uns sind, welche gern Alles prüfen und das Gute behalten. Auch sie theilen sich in verschiedene Klassen, je nach dem Standpunkt ihrer Erkenntniß in geistlichen Dingen. Wir denken sie zuerst als solche, die im Allgemeinen eine ernstere Auffassung des Christenthums billigen, und sich über ein offenes Bekenntniß der Wahrheit freuen, aber selbst, theils aus Vorsicht, theils aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, keinen thätigen Antheil daran nehmen mögen.

Eure Stellung, lieben Freunde, ist gefährlicher, als ihr wähnen möget. Ihr liebet die Wahrheit des Christenthums im Verborgenen, ihr glaubet dem Worte Gottes, daß die Erde voll werden wird von der Erkenntniß der Ehre des Herrn, wie der tiefe Meeresgrund mit Wasser bedeckt ist (Hab. 2, 14); ihr erfahret in euern Herzen zum Theil schon die Kraft des Glaubens; aber ihr fürchtet euch noch frei damit hervor zu treten. Eure Furcht kann dreierlei Gründe haben.

Einmal, ihr trauet euch selbst noch nicht, ihr fühlet euch schwach und schüchtern, und fürchtet, daß ihr bei einem zu offenen Hervortreten mit eurem Glauben euch leicht in Verhältnisse verwickelt sehen könntet, die euch zu schwer würden, und in denen ihr durch euer Bekenntniß und Unerfahrenheit, der Sache, die ihr liebet, leicht schaden könntet. Eure Besorgniß, lieben Freunde, ist edler Art; wenn ihr aber die Gelegenheit, die Gott euch gibt, in eurem Glauben befestigt und gestärkt zu werden, nicht treu benutzet, wie wollt ihr hoffen in der Erkenntniß zu wachsen und allmählig stärker und muthiger zu werden? Seyd doch nicht so schüchtern, und täuschet euch nicht mit unnützer Besorgniß! Wisset ihr nicht, daß Gott in den Schwachen mächtig ist, und Er den nicht zu Schanden werden läßt, der auf ihn trauet?

Oder ihr könntet auch mit einigem Rechte fragen, ob denen, die euch jetzt das Evangelium bringen, auch ganz zu trauen sey? ob sie es auch selbst richtig aufgefaßt haben und in Wahrheit und Lauterkeit verkündigen? Wie wollt ihr euch aber davon überzeugen, wenn ihr sie nie höret? wie wollt ihr darüber entscheiden, wenn ihr der Verkündigung nie beiwohnet? Wir hoffen aber, lieben Freunde, daß euch dieses Schreiben alle solche Fragen beantworten wird; danach möget ihr, die ihr glaubet geistlich zu seyn, prüfen, ob wir von Gott an euch gesandt sind oder nicht; und nach einer solchen Prüfung möget ihr selbst entscheiden, ob es euch nicht höchste Pflicht wird, euch offen und unumwunden für die Sache des Herrn Jesu Christi zu erklären, und euch zu freuen, daß ihr eine Veranlassung findet, mit Christo die Schmach der Welt zu tragen, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch, bei ihnen ist er verlästert, bei euch aber ist er gepriesen (1 Pet. 4, 13. 14).

Ein dritter Grund eurer Furcht könnte endlich die Frage seyn: „Was wird die Welt dazu sagen, wenn wir uns „zu einem Haufen Menschen setzen, die schon durch die un„tergeordnete Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft, noch „mehr aber durch ihr hervortretendes Bekenntniß zum Chri„stenthum ein Gegenstand der öffentlichen Verachtung ge„worden sind?“

Ein solches Erwägen aller Umstände ist lobenswerth, nur muß man sich zur Entscheidung nicht von den Grundsätzen der Welt, sondern von denen des Wortes Gottes leiten lassen.

Daß die Welt einen Blick der Verachtung auf die niedere und ärmere Volksklasse wirft, ist allerdings eine traurige Wahrheit, aber wisset ihr nicht wie hoch der Gott des Himmels die Armen dieser Welt ehrt (Jac. 2, 5)? In welcher Gestalt trat der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens (Heb. 1, 3), auf Erden auf? war es nicht in niedriger Knechtsgestalt? Hieß er nicht des Zim-

mermanns Sohn von Nazareth? Wie wäre es um die Erlösung der Welt geschehen, wenn er im Glanz der Majestät Gottes geblieben, und nicht zu uns herab auf die Erde gestiegen wäre? Nun aber hielt er es für keinen Raub, Gott gleich zu seyn, sondern entäußerte sich selbst der höchsten Herrlichkeit, nahm niedrige Knechtsgestalt an und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz, um euch, lieben Freunde, zu erlösen von euern Sünden. Und als er auftrat mit der herrlichen Gotteslehre, war es nicht grade dieses Kennzeichen das er gab, daß Er gekommen war: den Armen wird das Evangelium geprediget? Und wer waren die Apostel, die Männer durch welche den Königen der Erde das Evangelium gepredigt ward? Waren es gelehrte, reiche, vornehme, angesehene Leute? O nein, es waren Fischer und Zöllner aus Galiläa. Und was sagt uns der heilige Geist durch den Mund desjenigen Apostels, der noch von der vornehmsten Herkunft unter ihnen allen war? Höret das Wort Pauli und schämet euch: „Sehet an, „lieben Brüder, euern Beruf, nicht viel Weise nach dem „Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. „Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott „erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und „was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, „daß er zu Schanden mache was stark ist; und das Unedle „vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, „und das da nichts ist, daß er zu nichte mache was etwas „ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme (1 Kor 1, 26—29)."

Ihr könntet auch mit einem gewissen Schein der Wahrheit die Frage thun: Würden nicht, wenn unter denen, mit welchen wir uns versammeln sollen, solche sich fänden, die entweder durch ein früheres anstößiges Leben, oder durch ein noch fortdauerndes unrichtiges Betragen mit Recht einen öffentlichen Vorwurf auf sich geladen haben, würde nicht in solchem Fall der Vorwurf auch uns treffen, ohne daß wir deßhalb darin grade die Schmach Christi trügen?

Wir geben die Möglichkeit eines solchen Falles zu, bitten euch aber zu bedenken, daß die reine Liebe Jesu uns lehrt

vorzüglich solche aufzusuchen, um ihnen den Weg des Heils zu zeigen. Auch antwortet euch der Herr auf alle solche Bedenklichkeiten: „Die Gesunden bedürfen des Arz„tes nicht, sondern die Kranken.“ So ihr aber weiter gehet und euch etwa mit den Pharisäern darüber ärgert, daß Er eben zu solchen Armen und Sündern mehr einkehrt, als zu den gesetzlich-frommen und über allen öffentlichen Vorwurf erhabenen Pharisäern, so gilt euch auch das Wort, welches er Jenen sagte: „Die Huren und Zöllner mögen wohl eher „ins Himmelreich kommen, als ihr (Math. 21, 31)!“ Wer sich noch schämen kann, neben dem schlechtesten Menschen unter dem Schalle des Evangeliums zu sitzen, der ist der frohen Bothschaft nicht werth und wird leer ausgehen, während der Schächer am Kreuz angenommen und von dem Erstgebornen aller Kreatur Gottes als Erstlingsfrucht Seiner Leiden eingeführt wird in das Paradies (Luk. 23, 40—43).

Alle ihr, guten, lieben Menschen also, die ihr euch im Stillen freuet des Evangeliums, und wisset, daß es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, welche daran glauben; aber euch noch nicht habt entschließen können, dem Beispiel Mosis zu folgen und die Schmach Christi mit dem Volke Gottes der Ehre dieser Welt vorzuziehen: ihr seyd in Liebe und Freundlichkeit ermahnt zu bedenken, daß der Herr gesprochen hat: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater (Matth. 10, 32, 33).“

Das Christenthum fordert nicht allein ein stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, sondern es fordert ausdrücklich und bestimmt von denen, die seine Vortheile kennen, ein offenes Bekennen und Zeugen vor der Welt, damit diese darauf aufmerksam werde und Gelegenheit finde, dazu zu gelangen. Wenn ein solches Bekennen und Zeugen nur Sache der berufenen Verkündiger des Wortes Gottes wäre, so hätte man recht, es ihnen allein zu überlassen. Nun ist es aber Sache Aller, die den Herrn Jesum Christum lieb haben, und sie haben in allen Jahrhunderten darin die

beste Gelegenheit dazu gefunden, daß sie sich, ohne Rücksicht auf weltliche Verhältnisse, mit Allen enger verbanden, die aus Gott geboren sind, um durch gemeinschaftliches Gebet das Kommen des Reiches Gottes auf Erden zu fördern. Dazu aber laden wir hiedurch Alle ein, welche die Wahrheit des Christenthums in ihren Herzen erkennen, und geben ihnen vor Gott zu bedenken, ob sie nicht durch Vernachlässigung einer so heiligen Pflicht eine Untreue an der Sache ihres Herrn begehen. Wer aus Gott geboren ist, der liebet nicht nur Gott, sondern er liebet auch die, welche von Ihm geboren sind (1 Joh. 5, 1). Wenn sich aber zwey oder drey in Christo wahrhaftig lieben, so können sie sich nicht fremde bleiben, sondern sie vereinigen sich auch äußerlich und stellen vor der ganzen Welt den auf Erden sichtbaren Leib Christi dar (1 Kor. 10, 17). Solchen treuen Nachfolgern Jesu aber, durch gute und böse Gerichte, gilt das aufmunternde Wort des Geistes: „Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seyd, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd (1 Petr. 2, 9—10).

Es bleibt uns noch übrig, ein Wort an diejenigen zu sprechen, welche sich mit uns vereinigen; welche den Nutzen und Werth unserer Versammlungen durch thätige Theilnahme vor der ganzen Welt anerkennen.

Lieben Brüder, ihr helfet uns in unserm schweren Berufe, ihr stärket unsern Glauben und belebet unsern Muth, wenn wir gewahr werden, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn; ihr seyd unsere Freude und Krone, und unsere Herzen sind in Liebe gegen euch aufgethan, darum werdet ihr uns ein Wort der Ermahnung zu gut halten. Zwar wissen wir, daß ihr, die ihr die Salbung von oben empfangen

habt, nicht bedürfet, daß euch Jemand lehre, denn die Salbung, die ihr empfangen habt, lehret euch allerlei (1 Joh. 27); aber, ihr Lieben, wir schreiben euch, damit wir erwecken und erinnern euern lautern Sinn, daß ihr denket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an das Gebot der Apostel unsers Herrn und Heilandes (2 Petr. 3, 1—2).

Haltet was ihr habt und laßt euch Niemand euere Krone rauben. Ihr habt durch den Glauben an den Kreuzestod des Sohnes Gottes das Herrlichste empfangen, was euch in Zeit und Ewigkeit zu Theil werden kann, darum thut desto mehr Fleiß daran, euer Inneres ganz davon durchdringen zu lassen und eure Herzen immer mehr darzustellen als Tempel des heiligen Geistes. Wir ermahnen euch als Fremdlinge und Pilgrime: Lasset der argen Welt ihr glänzendes Elend, stehet ganz ab von ihr und richtet euere Blicke immer entschiedener nach Zion, von wo allein alle unsere Freude und alle unsere Hilfe kommt. Wer ist stark zu überwinden den Satan, der als ein brüllender Löwe umhergeht und suchet, welchen er verschlinge (1 Petr. 5, 8), als der, welcher still, abgekehrt von der Welt, und eingekehrt zu seinem Gott, lebet das verborgene Leben mit Christo in Gott (Kolos. 3, 3). Nicht der kämpfet einen guten Kampf und erringet die Krone des Lebens, welcher sein Herz hin und her wehen läßt von jedem Wind der Lehre, die von außen an ihn kommt; sondern nur der wird ein wahrer Israel, ein treuer Gotteskämpfer seyn, der durch Gnade das Köstliche eines festen Herzens erlanget (Hebr. 13, 9); eines Herzens, das da weiß an wen es glaubet und sich überall trägt als die Braut des Lammes, deren Beruf es ist, einst vor ihres Gottes Angesicht herrlich zu glänzen im weißen Schmuck der Gerechtigkeit dessen, der für uns erwürget ward. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen was wir seyn werden. Wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm

gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist 1 Joh. 3, 1 — 2).

Darum, theure Brüder, seyd wacker und stärket das Andere das sterben will, und sehet wohl zu, daß der, welcher die Geister Gottes hat und die sieben Sterne, euch nicht sammt der ganzen Menge von Namenchristen unserer Zeit den Vorwurf machen müsse, daß ihr, wie sie, den Namen habet, daß ihr lebet und doch todt seyd (Offb. 3, 1—2). Hütet euch wohl, daß ihr einerseits durch das äußerliche Formenwesen der todten Christenheit euch nicht gefangen nehmen und täuschen lasset; aber hütet euch auch nicht weniger vor dem so sehr gefährlichen Absondern von den aus Gott gebornen Brüdern, wodurch der Mensch nur zu leicht auf eigene Wege geräth, und im Wahn er lebe seinem Gott, nur seinen eigenen Einfällen nachgeht.

Wer wirklich das neue Leben aus Gott hat, der lebet nicht für sich, sondern für seine Brüder, die er in Gott mit brünstiger Liebe umfaßt; der sucht nicht sich allein zu stärken, sondern er stärket das Andere, das sterben will. Seht doch wie Viele es gibt, die schon todt sind, und durch Gebet, Lehre und Zeugniß geweckt werden sollen; wie Viele es gibt, die zwar einige Züge der Gnade fühlen, aber doch noch so schwach sind im geistlichen Leben, daß sie täglich im Begriff sind wieder zurückzusinken in den Tod der Gleichgültigkeit dieser blinden Welt. Darum, Brüder, ihr, die ihr in euch empfangen habt die Gabe des Geistes, stärket euch untereinander und stärket das Andere, das sterben will. Wirket so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht da Niemand mehr wirken kann.

Er aber, der Gott des Friedens, und aller Gnade, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird's auch thun. Lieben Brüder, betet für uns.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen.

Wir eilen zum Schluß und finden, indem wir über die ganze vorliegende Schrift zurückblicken, daß uns vielleicht von manchem Leser der Vorwurf gemacht werden könnte, daß wir Proselyten (Glaubensgenossen) zu machen suchen. Hierauf erwiedern wir freudig und unverborgen mit: Ja. Aber nicht Proselyten für irgend eine Sekte, noch für irgend eine Ansicht, sondern für das wahre Christenthum, welches allein den Menschen selig machen kann. Wir sind nicht gleichgültig gegen den fürchterlichen Abfall von Christo, den wir um uns her erblicken, und es ist unsers Herzens Wunsch und Gebet, daß Viele zur Seligkeit der Erkenntniß Jesu Christi gelangen mögen, denn wir haben es erfahren und wissen es, daß in Christo allein Ruhe zu finden ist für das menschliche Herz.

Wir schließen mit einer kurzen Wiederholung der vorzüglichsten Wahrheiten, die dieser zweite Theil unserer Schrift enthält:

1) Da unser Glaube, der des wahren Christenthums ist, so bitten wir alle unsere Mitbürger, ihn ernstlich nach dem Worte Gottes zu prüfen, und zu untersuchen ob sie Christen sind oder nicht.
2) Wir fordern Alle, die sich weiter von der Wahrheit des Wortes Gottes wollen unterrichten lassen auf, unsern öffentlichen Versammlungen beizuwohnen.
3) Wir ermahnen Alle, die unsern Versammlungen beiwohnen, durch ein stilles, gottesfürchtiges Leben dem Namen Jesu Christi vor aller Welt Ehre zu machen.
4) Wir freuen uns der Ueberzeugung, daß das wahre Christenthum, richtig verstanden und aufgefaßt, aus allen seinen Gliedern eine Gesellschaft von Brüdern macht, die einander im zeitlichen zum ewigen Leben verhelfen.

Und nun, lieben Mitbürger, der Herr unser Gott, vor dem wir zu euch gesprochen haben, gebe euch Gnade zu prüfen und zu unterscheiden, was der wohlgefällige Wille Gottes eures Schöpfers, Erlösers und Richters an euch ist!